

breitete Ansicht, daß fast die Gesamtheit der Geisteskrankheiten auf direkte neuropathische Belastung zurückzuführen sei, und hebt im Gegensatz dazu die wichtige Rolle hervor, welche Umgebung und äußere Umstände in der Ätiologie der Psychosen spielen. Er leugnet den Einfluß der Erblichkeit keineswegs; aber es bedarf des schädigenden Einflusses äußerer Umstände, um die angeborene psychische Anomalie zur Geisteskrankheit zu entwickeln. Andererseits kann eine verkehrte Erziehung und widrige Verhältnisse, auch bei hereditär nicht belasteten Menschen, Geisteskrankheit hervorrufen.

LIEBMANN (Bonn).

MOELI. **Lüge und Geistesstörung.** *Allg. Zeitschr. für Psychiatrie.* 48. Bd. 1892. S. 258.

Zu dem Kapitel der „pathologischen Lüge“<sup>1</sup> bringt M., der schon in seinem Buche über irre Verbrecher bei Besprechung der Simulation dem „Lügen“ der Gewohnheitsverbrecher und Geisteskranken eine nähere Betrachtung widmete, einen neuen Beitrag in Gestalt eines Gutachtens über einen von ihm beobachteten Fall. Die „Lügen“ des betreffenden, mit nicht unbeträchtlichen Kenntnissen ausgestatteten, mit lebhaftem Vorstellungsvermögen und gutem Gedächtnis begabten Mannes waren zum Teil Folge eines Mangels an klarer Auffassung und genügendem Urteile und eines gesteigerten Selbstgefühls, Folge einer Oberflächlichkeit des Denkens und einer Ungleichmäßigkeit des Empfindens, wodurch je nach der augenblicklichen äußeren Lage und Stimmung die Darlegungen, selbst über unwichtige Dinge, sich als ganz verschiedene, in sich nicht vereinbare, aber doch ernst gemeinte Anschauungen darstellten. Zum Teil wurden aber auch Behauptungen gegen besseres Wissen vorgebracht und früher entstandene und bereits überwundene krankhafte Vorstellungen wurden nachträglich zu überzeugt ausgesprochenen Lügen, wie bekanntermaßen umgekehrt infolge häufiger Wiederholung einer ursprünglichen Lüge das deutliche Bewußtsein für die Unrichtigkeit mehr und mehr schwinden kann.

PERETTI (Merzig).

C. LOMBROSO. **Nouvelles recherches de psychiatrie et d'anthropologie criminelle.** Paris, Felix Alcan, 1892. 177 S.

Der rüstige Forscher hat hier wiederum zusammengestellt, was ihm an Untersuchungen anderer, durch die er sich bestätigt und ermutigt findet, während der letzten 18 Monate vorgekommen ist. Die Vorrede enthält einen siegesgewissen Ton: „Man macht mir die kleine Zahl meiner Beobachtungen zum Vorwurf und weiß nicht, daß sie sich auf mehr als 25000 beziffern.“ Dagegen ist er bereit nachzugeben in der Form. Der Titel soll andeuten, daß er auf dem Begriff der kriminellen

<sup>1</sup> Vgl. Referat über DELBRÜCK, *Die pathologische Lüge und die psychisch abnormen Schwindler* im II. Bd. dieser Zeitschrift. Das M.sche Gutachten ist bereits vor Erscheinen des D.schen Buches fertiggestellt. — Es mag darauf hingewiesen werden, daß auch IBSEN in seinem „Peer Gynt“ in treffender Weise einen erblich belasteten Menschen schildert, den seine Phantasie zum Lügner macht. (Ref.)

„Anthropologie“ nicht bestehe; in der That habe es sich ihm immer nur gehandelt um eine vollendete klinische Demonstration, dessen, was man in der alten (?) Psychiatrie moralische Verrücktheit nannte und larvierte Epilepsie. Kapitel 1 berichtet aufs neue über morphologische, 2 und 3 über physiognomische Anomalien von Verbrechern, Prostituierten und Normalen, welche nach der bekannten Methode, zumeist in LOMBROSOS Laboratorien, studiert worden sind. Resultat: der kriminelle „Typus“ werde praktisch sogar von solchen zugegeben, die ihn theoretisch und a pr. leugnen; wofür insonderheit LAURENT angeführt wird. Ebenso JOLY und MAGNAN, welche als Leugner des Typus sich selber durch mitgeteilte Porträts und Beschreibungen widerlegen. Als neue Typen (Kap. 4) werden der geborene Vagabond (nach Benedikt; wer wollte an dessen Existenz zweifeln? ich erinnere an die poetische Erzählung M. SOLITAIRES „Micha“ von einem Zigeunersprößling, abgedruckt in den früheren Auflagen von THEODOR STORMS Hausbuch aus deutschen Dichtern); der weibliche Verbrecher (nach BROUARDEL), der geborene Spion, der verbrecherische Schriftsteller (nach Havelock Ellis) geschildert. Kapitel 5 behandelt Tatturierung bei Prostituierten (nach dem Dänen BERGH)<sup>1</sup>, 6 funktionelle Anomalien; sehr interessant ist hier das Résumé über Forschungen OTTOLENGHIS, welche ergeben haben, daß das Gesichtsfeld bei Epileptischen und in ähnlicher Weise bei Verbrechern ausgezeichnet ist durch unregelmäßige, meist sehr enge Begrenzung, durch Einbuchtungen der Peripherie, durch partielle vertikale Hemiopie. L. giebt sodann einen Auszug aus seiner eigenen Schrift über 1229 „Palimpseste“ von Verbrechern (Wand- und Buchbeschreibungen). Kapitel 7 geht noch auf hereditäre Ätiologie ein; hier werden auch SICHARTS, in der Z. für Strafrechtswissenschaft mitgeteilte Beobachtungen verwertet, und nach einem italienischen jungen Juristen „eine Stadt von geborenen Verbrechern“ (Artena) geschildert. Daran schließen sich soziologische Betrachtungen über die Ursachen von Revolutionen, und (nach 26 Beobachtungen GRIMALDIS!) über die Ätiologie der Prostitution. Das vorletzte Kapitel handelt noch über verbrecherischen Wahnsinn, das letzte über Epileptische und Verbrecher“. Daß Epileptische in besonders hohem Maße degenerative Merkmale aufweisen, ist an sich selbst höchst wahrscheinlich und wird wohl durch alle Erfahrung bestätigt werden. Eine gewisse Verwandtschaft vieler verbrecherischer Naturen zu epileptischen Gehirnzuständen darf als gewiß gelten; die Art dieser Verwandtschaft ist aber durch L. und seine Schule keineswegs festgestellt. — Eine allgemeine Anmerkung zum Beschluß. Ich glaube, daß der geehrte Verfasser über einen Teil seiner Kritiker sich im Irrtum befindet. Es giebt nämlich Forscher, die nicht seine Grundgedanken, auch nicht die Wahrscheinlichkeit seiner Ergebnisse, geschweige denn, wie er von manchen meint, diese Ergebnisse wegen ihrer Conséquences lointaines anfechten,

<sup>1</sup> Über diesen Gegenstand fand ich bei den Neueren noch nicht benutzt, was PARENT-DUCHALET mitteilt: „De l'habitude qu'ont certaines prostituées de s'imprimer sur le corps des figures et des inscriptions.“ La prostitution dans la ville de Paris Ch. II. § 5.

sondern allein seine Methode. Sie erachten, daß auf einem, vielleicht schmaleren Wege man zu exakteren und besser gesicherten Auflösungen der Probleme gelangen könne.

F. TÖNNIES (Kiel).

EMILE LAURENT. **L'anthropologie criminelle et les nouvelles théories du crime.** Avec 11 portraits hors texte de criminologistes français et étrangers. Paris, *Société d'éditions scientifiques*, 1891. 156 S.

L. will in unparteiischer Weise die neue Wissenschaft vulgarisieren. Die italienische und die Lyoner Schule (LACASSAGNE) werden nebeneinander gestellt. Angeschlossen die Kriminal-Anthropologie in England, in Österreich (BENEDIKT), in Rußland (PAULINE TARNOWSKI und Dr. DRILL), in Spanien (ALVAREZ TALADRIZ); dann über die beiden Kongresse 1885 und 1889. Folgen Mitteilungen über die verschiedenen Klassifikationen und Theorien sozialer und physischer Ursachen. Der kriminelle Typus wird Kapitel 7—10 behandelt, ohne daß es völlig klar wird, ob Verfasser ihn verwirft oder gelten läßt; ein Vorwurf, der auch sein früher angezeigtes Buch *Les Habitués* etc. trifft. Kapitel 11 handelt über das Weib und 12 über das kriminelle Kind; 13 über die Arten des Verbrechens und den Selbstmord, 14 über das politische Verbrechen, 15 über moralische und strafrechtliche Verantwortung, 16 über Strafen, 17 über die Identifikation durch anthropometrische Signalements. Den Schluß bildet eine Wiedergabe der Rede, mit welcher Professor BROUARDEL den Pariser Kongress 1889 geschlossen hat. — Das Buch ist recht verdienstlich. Hie und da ein wenig oberflächlich, entschädigt es durch die Menge des in Kürze Mitgeteilten, und dieses ist durchaus zuverlässig.

F. TÖNNIES (Kiel).

W. D. MORRISON (H. M. PRISON, Wandsworth). **Crime and its causes.** London, Swan Sonnenschein & Co. 1891. 236 S.

Diese Schrift bildet den 27. Band der *Social Science Series*, welche manche interessante Werke, besonders auch der sozialistischen Litteratur, enthält. MORRISONS Beitrag ermangelt auch nicht einer gewissen freundschaftlichen Neigung nach dieser Seite hin, verrät aber zugleich den unabhängigen Denker in seinem ganzen Verlaufe. Aus der Vorrede: Das Verbrechen ist schrecklicher als der Pauperismus und fast ebenso kostspielig. Es ist ein komplizierteres Phänomen, als gemeinhin angenommen wird. Strafe kann es nicht vertilgen, weil sie nicht die Ursachen trifft, welche den Verbrecher machen. Ökonomische Prosperität, wenn auch noch so verbreitet, wird das Verbrechen nicht auslöschen (dieser von ihm selbst als paradox ausgegebene Satz wird vom Verfasser mit Vorliebe behandelt, im Texte sind ihm Kap. 4 und 5 gewidmet, nachdem 1. über Kriminal-Statistik, 2. über Klima und Verbrechen, 3. über Jahreszeiten und Verbrechen gehandelt hat). Im ganzen sind die Reichen ebensosehr zum Verbrechen geneigt als die Armen. Civilisation hat bisher nur die Form verändert, in der das Verbrechen auftritt; dem Wesen nach bleibt es dasselbe. Auch die Volksschule vermag nicht viel zu seiner Ausrottung: die bloß intellektuelle Abrichtung, welche sie zu leisten pflegt, hat wenig heilsamen Einfluß auf das Betragen; daß dieses  $\frac{3}{4}$  des Lebens